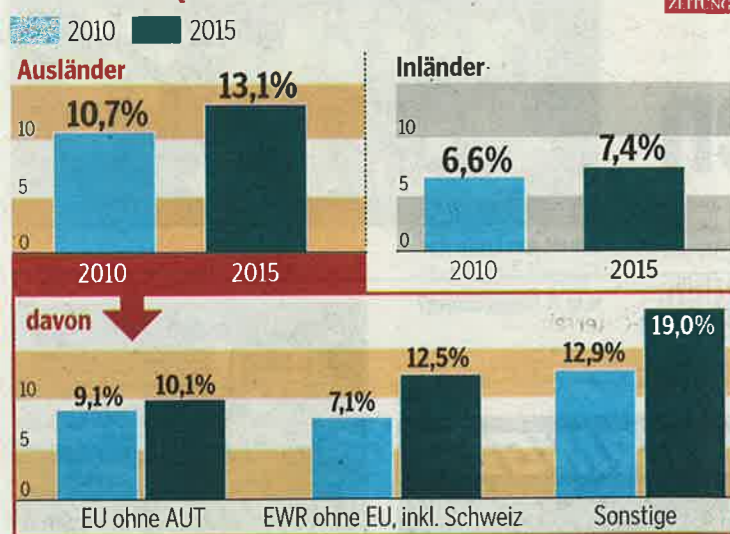


Wenn ein Job frei ist: die Spielregeln

Kann ein „Ausländer“ einem Grazer eine freie Arbeitsstelle wegschnappen? AMS-Sprecher Hermann Gössinger erklärt: Ist eine Stelle frei, sind Österreicher und EU-Bürger gleichgestellt. Kommt ein Nicht-EU-Bürger ins Spiel, so kann nicht er selbst, sondern nur der jeweilige Betrieb um eine Bewilligung ansuchen – und auch nur für eine Stelle, die beim AMS als solche gemeldet war, „um sie zuerst einem Österreicher zu vermitteln“. Blieb dies ohne Erfolg, hat der Nicht-EU-Bürger eine Chance – sofern Arbeiter- und Wirtschaftskammer im betreffenden Bezirk zustimmen.

ARBEITSLOSENQUOTE IM VERGLEICH



36,1 Prozent aller Nicht-Österreicher in Graz haben einen Pflichtschulabschluss als höchste Schulbildung. Bei den Österreichern sind es 14,4 Prozent. Ausgeglichen ist das Bild bei den Hochschulabschlüssen: 18,3 Prozent der Österreicher und 14,4 Prozent der Ausländer haben einen.

15,9 Prozent aller Österreicher in Graz sind zwischen 65 und 84 Jahre alt, bei den Ausländern sind es nur 9,9 Prozent. Aber auch bei den unter 15-Jährigen ist der Anteil bei den Österreichern deutlich höher: 14,6 Prozent zu 5,9 Prozent.

DER FAKTENCHECK

Graz und Umgebung und „die Ausländer“

Es war vermeintlich das entscheidende Thema bei den jüngsten Wahlen. Höchste Zeit also für eine Tiefenbohrung in Sachen Asylwerber, Miteinander, Ängste und urbane Zukunft.

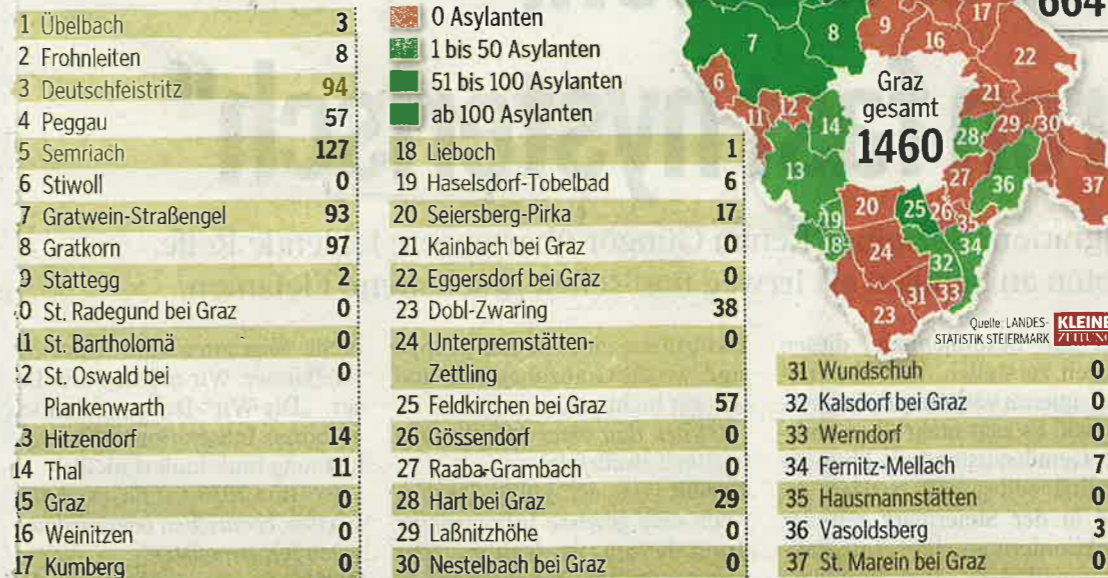
MICHAEL SARIA,
GERALD WINTER-PÖLSLER,

Seit März ist im Großraum Graz alles anders: Die beiden jüngsten Wahlen haben nicht nur die Zusammensetzung in den Gemeinderatssälen und im Landtag nachhaltig verändert. Sie sorgen auch dafür, dass Politiker wie Bürger aus dem Diskutieren kaum herauskommen: Ob man denn nun zwischen Schloßberg und Schöckl einen Rechtsruck erlebe – oder bloß das Aussprechen von Ängsten mittels Kreuz am Wahltag. Ob beim Thema „Integration“ bislang der Erfolg womöglich kaum integriert war. Und ob man denn nicht endlich eine „Durchmischung“ der Schulen vorschreiben müsse.

In jedem Fall geht es um eines: oft um Kinder mit Migrationshintergrund, manchmal um Asylwerber – meist um „die Ausländer“. Um jene, die „den Unsrigen“ angeblich die Jobs wegnehmen. Und um die, die „dauernd im Freien feiern“. Die *Kleine Zeitung* nahm all dies zum Anlass, um nachzufragen und gegenüberzustellen: Bei aktuell 276.000 Grazern beträgt der Anteil der ausländischen Bevölkerung 19 Prozent – aber wie viele Asylwerber halten sich in der Stadt und im Umland auf? Welche Unterschiede gibt es zwischen Inländern und Ausländern in puncto Arbeitslosenquote? Und welche „Spielregeln“ braucht es auf beiden Seiten für ein gedeihliches Miteinander?

SYLWERBER IN GRAZ UND UMGEBUNG

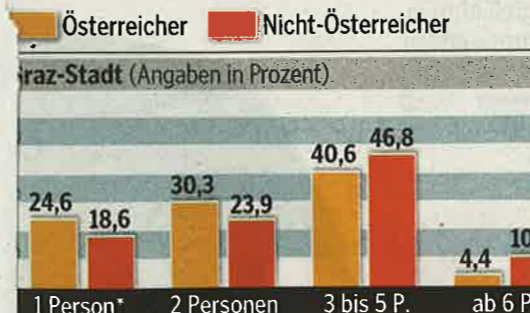
17 Gemeinden in Graz-Umgebung beherbergen derzeit keine Asylwerber, Spitzenreiter ist Semriach mit 127.



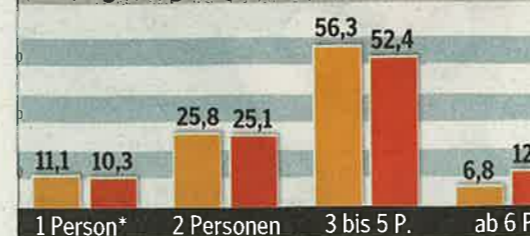
VERGLEICH ÖSTERREICHER/NICHT-ÖSTERREICHER

Anzahl der Personen im Haushalt

Die Tendenz: In den Haushalten der Nicht-Österreicher leben mehr Personen als in jenen der Österreicher.

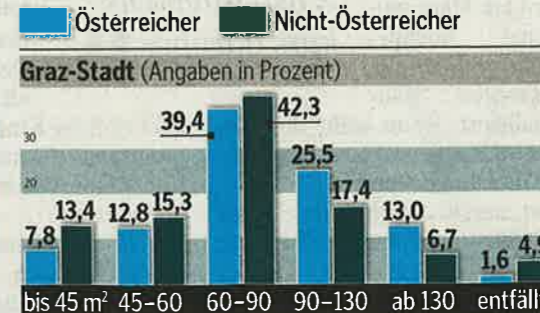


Graz-Umgebung (Angaben in Prozent)

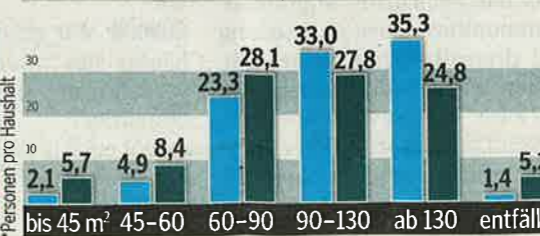


Nutzfläche der Wohnung

Die Tendenz: Die Wohnungen der Nicht-Österreicher sind kleiner als jene der Österreicher.



Graz-Umgebung (Angaben in Prozent)



KOMMENTAR

MICHAEL SARIA

Im Ernst

Mögen auch manche Analysen eloquenter ausgefallen sein als die Faust, die auf den Stammtisch hämmerte – das Thema blieb stets dasselbe: Kaum jemand diskutierte zuletzt nicht über die jüngsten Wahlergebnisse, auch in Graz und Umgebung. Und darüber, wie man es eigentlich so hält mit den Nachbarn, die von woanders herkommen – und mit den Asylanten, die bitteschön woanders hingehen sollen?

Allein diese Debatten spiegeln exakt wider, worum es geht: Dass die Bürger nicht auf einmal kollektiv dorthin abdriften, wo es hässlich wird – dass aber eine latent unschöne Stimmung herrscht, gespickt mit Vorurteilen. Dass diesen vielfach mit Fakten beizukommen ist, die man wissen sollte (siehe links) – dass aber bestimmte Sorgen dagegen immun sind. Dass die erwähnte eloquente Analyse auf der eigenen Terrasse womöglich leichter fällt als im Gemeindebau.

Und dass man all dies ernst nehmen sollte, auch und gerade die noch so diffusen Ängste. Wegschauen vor lauter Sozialromantik hat man jetzt lange genug probiert.

Sie erreichen den Autor unter michael.saria@kleinezeitung.at

VORZEIGEPROJEKTE: ES GEHT AUCH ANDERS

Flüchtlinge schupfen ein Hotel

Vom renovierungsbedürftigen Pensionistenheim zum „Hotel mit sozialem Mehrwert“: Unweit des Wiener Praters wurde heuer im Februar das erste von der Caritas betriebene Hotel „magdas“ eröffnet.

Das Besondere: 20 anerkannte Flüchtlinge sind dort beschäftigt und kümmern sich mit Branchenprofis um die Gäste. Ab Herbst sollen zudem unbegleitete minderjährige Flüchtlinge hier eine Lehre absolvieren.



Seit Februar führen Flüchtlinge ein Wiener Hotel. „Wer legal hier lebt, soll auch legal hier arbeiten dürfen“, betonte Caritas-Präsident Michael Landau

APA, KLZ/WEICHEL BRAUN



Wenn man im Café fürs Leben lernt

Auf dem Papier handelt es sich um eine Einrichtung, die gratis Nachhilfe bietet und bei den Hausaufgaben hilft. Darüber hinaus aber verbringen Kinder zwischen 6 und 15 Jahren bei den Caritas-Lerncafés

gemeinsam ihre Freizeit – über alle Nationalitäten hinweg. An vier Grazer Standorten und drei weiteren in der Steiermark werden die soziale Kompetenz und das Selbstbewusstsein gestärkt.

Mehr zu diesem Thema auf den Seiten 40/41.